

Berichte/Nachrichten

Anmerkungen zur Restaurierung des Josephskreuzes auf dem Auerberg im Ostharz – die Gräfliche Familienheraldik von 1896

Nicht nur Burgen, Schlösser und Herrenhäuser haben die Adelsfamilien hinterlassen, sondern auch außergewöhnliche Einzelbauwerke. Ein solches wird im folgenden Beitrag vorgestellt.

Der Große Auerberg dominiert mit seiner Höhe von 580 m den Unterharz vom Brocken bis zum Kyffhäuser. Auf ihm befand sich bereits im 17. Jahrhundert ein hölzerner (Ausichts-)Turm, der im Jahre 1768 aus Sicherheitsgründen abgerissen werden musste. Erst sechs Jahrzehnte später – im Jahre 1832 – beauftragte Graf Joseph zu Stolberg-Stolberg (1771 bis 1839) den bekannten königlich-preußischen Baumeister Karl Friedrich Schinkel (1781 bis 1841) mit der Errichtung eines neuen Aussichtsturms auf dem Auerberg. Der ebenfalls hölzerne, aus 365 Eichen errichtete 22 m hohe Turm in Form eines gotischen Doppelkreuzes, das sich über einer Schutzhalle erhob, wurde am 21. Juni 1834 eingeweiht und zu Ehren des Initiators nach dessen Namen benannt (Abb. 1 u. 2). Rasch entwickelte es sich zu einem wichtigen Anziehungspunkt des stetig wachsenden Fremdenverkehrs. Doch auch dieser Turm hatte nur kurze Zeit Bestand: 1880 wurde er durch einen Blitzschlag so stark beschädigt, dass er zunächst gesperrt und später abgerissen werden musste.

Abb. 2. Ansicht des hölzernen Josephskreuzes kurz vor seinem Blitzeinschlag 1880 (aus Knape, Josephskreuz [wie Anm. 2], S. 21).

Abb. 3. Das eiserne Doppelkreuz mit Turmhalle von 1896 (Foto: Verf.).

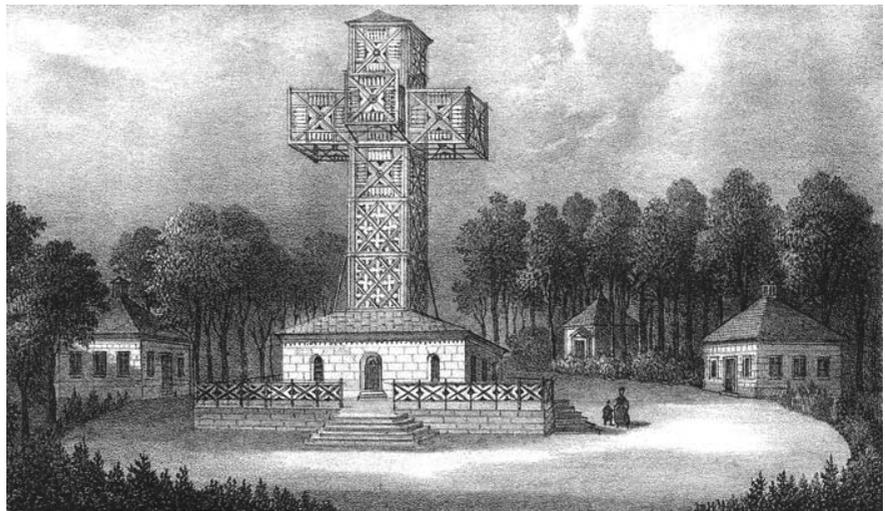


Abb. 1. Entwurf für das hölzerne Josephskreuz (<http://www.grafschaft-stolberg.de/s010010b>).

Mit Einweihung der Bahnlinie Berga-Rottleberode 1890 kamen immer mehr Sommergäste nach Stolberg, sodass die Idee eines Wiederaufbaues des Josephskreuzes entstand. Der im Jahr 1887 gegründete Harzklub-Zweigverein Stolberg unterstützte den Wunsch nach einem neuen Turm, sodass 1895 auch die Fürstliche Verwaltung nicht abgeneigt war, einen mächtigen Eisenturm in Kreuzform zu errichten. Seit der Pariser Weltausstellung und dem dafür errichteten Pariser Eiffelturm 1889 galt es als fortschrittlich und modern, Türme aus Eisen zu errichten. Als erster derartiger Aussichtsturm war 1894 im Harz

ein einfacher, 33 m hoher Treppenturm auf dem Poppenberg bei Ilfeld erbaut worden, der regen Zuspruch bei den immer zahlreicher werdenden Wanderern fand.

Am 20. April 1896 erfolgte die Grundsteinlegung für das neue Josephskreuz bei Stolberg, das bereits am 9. August desselben Jahres eingeweiht werden konnte. Technische Schöpfer des neuen Turms waren der Fürstliche Baurat Otto Beißwänger – verantwortlich für die Planung – und die Braunschweiger Dampfkessel- und Gasometerfabrik aus Braunschweig für die Ausführung bzw. Herstellung der Eisenteile. Die Ausführung des Kreuzes orien-

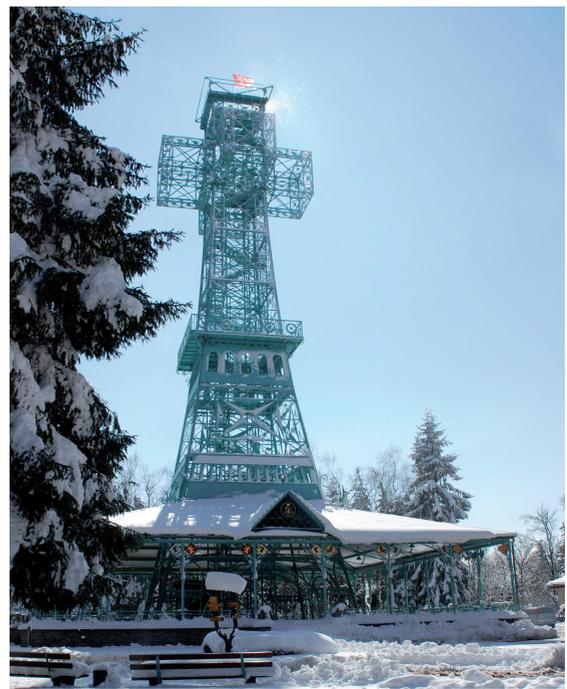
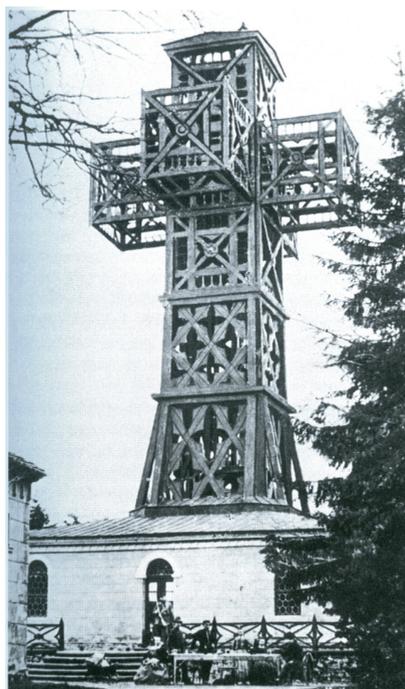




Abb. 4. (links) Wappenreihe am Stolberger Josephskreuz (1896) mit der doppelten, zueinander stehenden Anordnung der Wappenschilde sowie (oben) Detail daraus (Foto: Verf.).

tierte sich stark an der Schinkel'schen gotischen Form des Doppelkreuzes. Von dem neuen, modernen Höhenbauwerk aus 123 Tonnen Stahl und 100 000 Nieten, ein Meisterwerk der Ingenieurskunst, versprachen sich die Erbauer viel, vor allem eine längere Haltbarkeit (Abb. 3).

Die Freigabeanweisung zur Eröffnung des höchsten eisernen Doppelkreuzes der Welt lautete: „Wir Alfred, Fürst zu Stolberg, regierender Graf zu Königstein, Rochefort, Wernigerode und Hohnstein u.s.w.¹ urkunden

und bekennen hiermit: Nachdem auf dieser Berghöhe an derselben Stelle, an welcher der von Unserem hochseligen Vater, dem weiland regierenden Grafen Joseph zu Stolberg-Stolberg errichtete, im Jahre 1880 leider durch Blitzstrahl zerstörte Kreuzturm gestanden hat, nunmehr ein neuer und größerer Turm von Eisen – und zwar wiederum in Kreuzform – durch Unsere Kammer und den Harzklub aufgerichtet worden ist ... übergeben Wir das Bauwerk hierdurch dem öffentlichen Verkehr ...“².

Familienwappen Stolberg (Abb. 7)

Von besonderer baukünstlerischer Bedeutung – und Gegenstand dieses Beitrags – sind 56 gusseiserne Wappenschilde an den schmiedeeisernen Zierbögen der Turmhalle, die die Stolberg'sche Familiengeschichte wiedergeben und als farbig leuchtende Schmuckelemente in der sonst grünen Farbgestaltung³ des Eisens herausstechen (Abb. 4).

Grundlegende Erhaltungsmaßnahmen am Turm hatten bereits 1934 stattgefunden. Nach dem 2. Weltkrieg verfiel das Bauwerk jedoch zusehends, sodass es 1987 von der Staatlichen Bauaufsicht endgültig gesperrt wurde. Im Rahmen der Vorbereitungen für das Thomas-Müntzer-Jubiläum 1988/89 fand glücklicherweise eine Instandsetzung des Josephskreuzes statt. Bei der Sanierung wurden 500 Schmuckbleche erneuert und ca. 7 Tonnen Stahl ausgetauscht. Bei dieser Gelegenheit wurde die Wappenreihe erstmals wieder heraldisch gestaltet, allerdings nur mit guten Gold- und Silberlacken aus der damaligen Bundesrepublik Deutschland – vom Verfasser als ausführendem Restaurator von Farbausstellern der Leipziger Messe besorgt. Im Jahre 2003 konnte mit einem erheblichen Anteil von Fördermitteln erneut eine Generalsanierung durchgeführt werden, wobei es zum Auftragen eines „schweren Korrosionsschutzes“ kam, der aus Spritzverzinkung und mehreren modernen 2-Komponentenanstrichen mit einem Polyurethan-Decklack „türkisgrün“ besteht, der jede neuerliche Rostbildung verhindern soll. Dabei konnten

Abb. 5. Schildgestaltungen von oben links: drei rote Sparren in Silber, 2 x gespalten und 3 x geteilt (12 Plätze), goldenes Schild mit drei Reihen rot-silber geschachtelter Balken, 7 x geteilt (8 Plätze) in Gold und Rot, einfach geteilt in Rot und Gold.



Abb. 6. Die roten Forellen für Wernigerode (Harz) und der goldene Löwe für Lauterberg / Lutterberg (Niedersachsen) (Fotos: Verf.).



die Wappenschilde endlich originalgetreu wieder mit den entsprechenden Blattmetallen ausgestattet werden⁴. Anfang August 2016 erinnerte die Presse an das 120-jährige Jubiläum des größten eisernen Doppelkreuzes der Welt.

Zur formalen und farblichen Gestaltung der Wappen am Josepshkreuz⁵

Bei der bereits erwähnten jüngsten Sanierung des Josepshkreuzes 2003 sind die Wappenschilde nach heraldischen Regeln neu gefasst worden. Damit die Schildsymbole eine schnell erkennbare Fernwirkung haben, kann ein Farbkontrast mit Signalwirkung nur durch kräftige, ungebrochene und leuchtende Farben in Kombination mit den Reinformen Gold und Silber erzielt werden.

Die Heraldik⁶ beschränkt sich aus diesem Grund auf fünf farbstarke Grundtöne, die mit echten Farbpigmenten und nicht mit Ausmischungen herstellbar sind: Rot, Blau, Grün, Schwarz und Purpur, im Wechsel mit Gold und Silber.

Es gibt einfache Schildgestaltungen durch geometrische Aufteilungen der Schildfläche in mindestens zwei verschiedenfarbige Felder. Darüber hinaus werden ggf. zusätzlich oder alternativ Abbildungen, wie „gemeine Figuren“ – natürliche, künstliche und erdichtete (Tiere, Pflanzen, Bauwerke, Fabelwesen oder Gegenstände) verwendet.

Noch genauer sind die zu verwendenden farbgebenden Pigmente festgelegt:

für Rot:	reines Zinnober (kein Orange, kein Karminrot)
für Blau:	Kobaltblau oder ultramarinblau
für Grün:	Zinnobergrün oder Schweinfurtergrün
für Schwarz:	Elfenbeinschwarz und
Purpurrot:	Kronen, Fürstenhüte, Futter der Helme
Blaugrau:	Helme und Rüstungen

Weiterhin gilt für das Oberwappen: In der Helmzier und in den Helmdecken wiederholen sich in der Regel die Hauptfarben des Schildes. Die Helmdecken zeigen außen die Farbe und innen das Metall. Die Metallsektionen werden oft nur mit gelben oder weißen

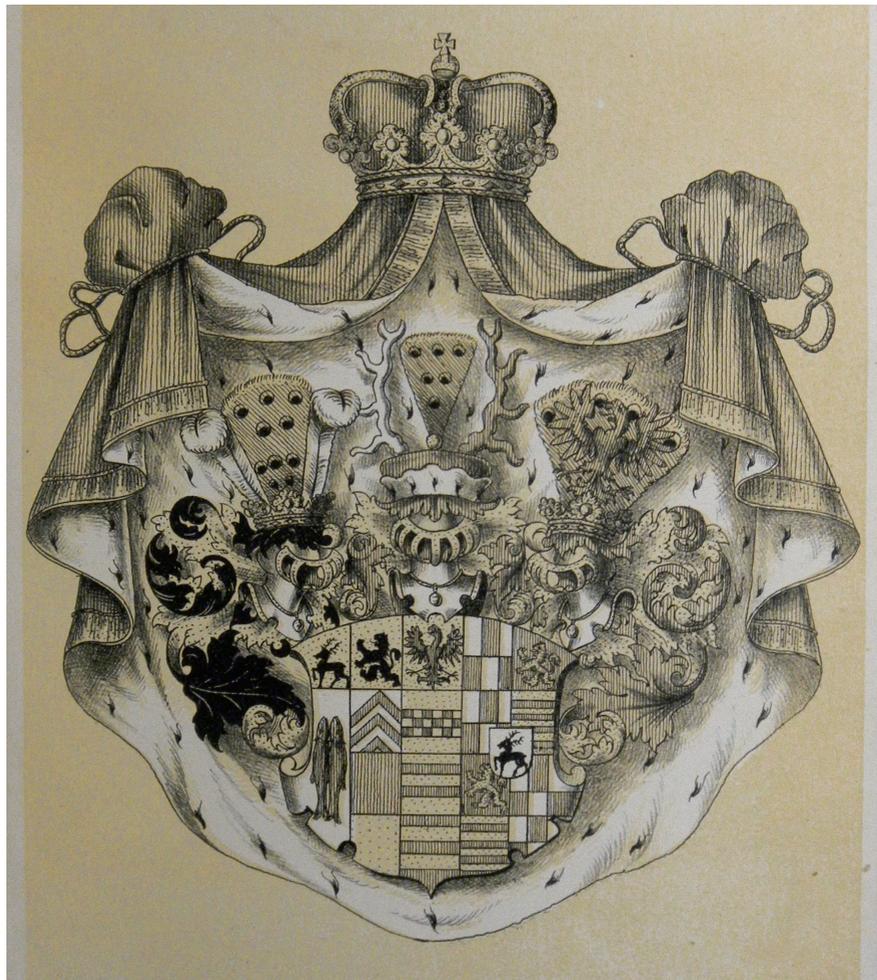


Abb. 7. Wappen des Hauses Stolberg. „Um das Ganze wird gewöhnlich ein hermelingeputzter goldverschnürter, rother, aus Fürstenkrone herabwallender Wappenmantel geführt“ (aus: Siebmachers Wappenbuch [wie Anm. 7], Taf. 98; Zitat ebd., S. 61). Da im „Siebmacher“ die Wappendarstellungen insgesamt nur in schwarz-weiß mit grafischen Markierungen der heraldischen Gestaltung gedruckt sind, hilft eine Legende, die polychromen Gestaltungen zu erkennen; so z. B. weiße Felder für Silber, punktierte Felder für Gold oder parallel linierte Felder für Rot usw.

Farbaufstrichen gestaltet. Bei dreidimensionalen bildplastischen Darstellungen wird die plastische Wirkung durch Aufhellen und Schattieren realisiert.

Die originale Ausmalung historischer Wappenschilder oder anderer Wappenstücke ist kaum oder wenig überliefert. Beschreibungen von Wappen liefern Siegel, Münzen, Gemälde, literarische Werke und insbesondere Wappenbücher und -rollen sowie Wappenbriefe. Bei verblassten oder unklaren Farbgestaltungen hilft eine Recherche im bekanntesten Wappenbuch, dem „Siebmacher“: Dieses Nachschlagewerk, ursprünglich von Johann Siebmacher und weiteren Autoren fortgeführt, enthält in 119 Bänden ca.

130 000 Wappendarstellungen und Erklärungen.

Die an der Turmhalle des Josepshkreuzes angebrachten einzelnen Schildtafeln, die die Hoheitsgebiete des gräflichen Regierungsbereichs Stolberg-Stolberg veranschaulichen, können wie folgt beschrieben werden: Stolz schreitender schwarzer Hirsch im goldenen Feld (Stammwappen Stolberg).

Dreifach geschachtelter Balken rot / silber im goldenen Feld (Wappen der Mark).

In Silber schreitender zwölfendiger schwarzer, rotbezungter Hirsch für Klettenberg.

In Rot ein goldener Löwe für Lutterberg.



Abb. 8. Der blau bewehrte rote Adler von Rochefort bei der Blattvergoldung der Schildfläche (Foto: Verf.).



Abb. 9. Der Hirsch auf silbernen Grund für Klettenberg (Foto: Verf.).

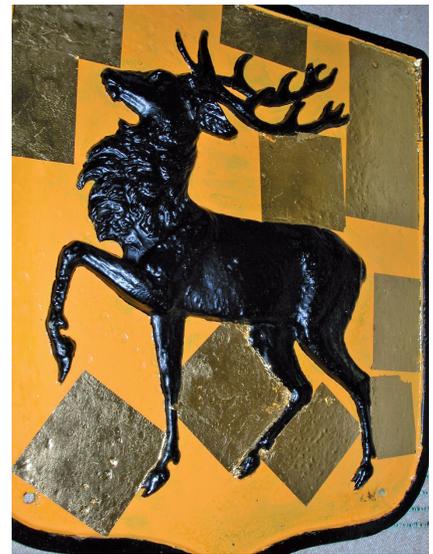


Abb. 10. Der Stolberger Hirsch im goldenen Feld (Foto: Verf.).

Goldenes Feld mit laubewehrtem rotem Adler (für Rochefort). Schwarzer Löwe auf goldenem Grund (für Königstein). Drei rote Sparren auf silbernem Grund (für Eppstein). Zwei mit Kopf und Schweif einwärtsgebogene rote Forellen auf silbernem Grund nebeneinander gestellt (für Wernigerode). 7 x geteilt (8 Plätze) in Gold und Rot (für Agimont), 2 x gespalten und 3 x geteilt (12 Plätze) (für Hohnstein)⁷. In zweifacher Hinsicht hat man sich beim Josephskreuz nicht ganz an die Wappenregeln gehalten: Zunächst mit der paarweisen Anordnung der einzelnen Wappenschilder; dabei wurde bei einer Schildgestaltung immer ein Wappentierseitenverkehrt dargestellt. Darüber hinaus wurde bei den beiden Wappengestaltungen mit Hirsch, einmal auf silbernem und einmal auf goldenem Grund (von Klettenberg und Stolberg), ein- und dieselbe Hirschform verwendet.

Zur Anstrichtechnologie bei Wappenträgern aus Metall

Voraussetzung für eine lange Haltbarkeit der heraldischen Farb- und Dekorgestaltung ist die vollständige Applikation eines kompletten Beschichtungssystems für die entsprechende Metallart, also z. B. für Kupfer oder Zinkoberflächen Haftgrundierung, Zwischenanstrich und die Wappenfarben in guten Lackqualitäten, für eiser-

ne Oberflächen wie im Abbildungsbeispiel der gusseisernen Schilde mit insgesamt vier Anstrichen. Die Farbschichtungen werden bei den zu vergoldenden Stellen mit einem Gelblack im Farbton goldgelb abgeschlossen, für die zu versilbernden Teilflächen mit einem guten Weißlack (siehe Abb. 8 bis 10). Als Blattmetalle kommen im Außenbereich Naturgold von 23,5 bis 24 Karat und das sogenannte „Bildhauersilber“, eine wetterbeständige Aluminium-Magnesiumlegierung zur Anwendung. Für Wappensymbole im Innenraum kann auch das kostengünstigere Schlagmetall (Messing) eingesetzt werden, und – falls gewünscht – reines Blattsilber mit nachfolgend vergilbungsfreiem Klarlack als Anlauf- und Oxidationsschutz.

Wolfgang Conrad

Anmerkungen

- ¹ Zur vollständigen Aufzählung gehören noch die Grafschaftsgebiete Marck (Belgien), Klettenberg (Harz), Münzbergen (Hessen) und Stolberg (Harz) dazu.
- ² Wolfgang Knappe, Das Josephskreuz bei Stolberg / Harz 1896 – 1996, S. 32.
- ³ Zur Farbhistorie: Drei Rostschutz-Ölfarbenanstriche sind als Erstkonservierung mit grünblauem Decklack nachgewiesen; ein Bruchstück dick zusammengelaufener Anstrichschichten befindet sich im Stolberger Stadtmuseum, eine weiterführende mikroanalytische Untersuchung steht noch aus. Im heutigen Vergleich zum Schinkelgrün (ein grünschwarz) erscheint es heller; erfahrungsgemäß unterliegen be-

sonders grüne Farbschichten, wenn sie nicht nur aus Grünpigmenten bestehen, unumgänglichen Farbveränderungen und Ausbleichungen, da in der gelb-blauen Farbausmischung die Gelbpigmente weniger lichtstabil sind als die blauen und damit der Farbeindruck immer bläulicher wird.

- ⁴ Der Turm hat insgesamt eine wechselvolle Farbhistorie erfahren: Insgesamt lagen 16 Altanstriche vor, die vermutlich bei fünf Instandhaltungsmaßnahmen appliziert worden sind. Die grüne Farbgebung wurde dabei nicht weiterverfolgt, es kam fortschreitend zu eisengrauen Farbgestaltungen; dabei wurden die Wappenschilder einfarbig überstrichen. Bereits zu DDR-Zeiten wurde das Josephskreuz als Technisches Denkmal unter Denkmalschutz gestellt. Beim Abstrahlen aller Altanstriche und der versuchten originalgerechten Farbrekonstruktion konnte lediglich ein zugängliches „vistagrün“, ein nicht leuchtendes Mittelgrün, realisiert werden.
- ⁵ Der Ursprung der Wappen liegt im hohen Mittelalter. Mitte des 12. Jahrhunderts begannen die Ritter auf ihren Kampf- und Schutzschilden bestimmte Zeichen anzubringen, um ihre Herkunft unverwechselbar zu demonstrieren. Das so markierte Wappenschild kennzeichnete ursprünglich nur eine Einzelperson, wurde dann aber erblich und repräsentierte die ganze Familie. Wappen wurden überall dort angebracht, wo deren Befugnisse, Ansprüche und Repräsentation bekundet werden sollten. Aus dem einfachen Wappenschild entwickelten sich die Wappen mit den Hauptteilen, dem Schild, dem Helm mit der Helmdecke, Helmkrone und Helmzier (wie in Abb. 7). Die dargestellten Helmdecken entsprachen der praktischen Verwendung eines Tuchstücks, welches den Helm und einen Teil der Rüstung

bedeckte, wodurch die Sonneneinstrahlung auf die metallene Rüstung gemildert wurde. Als Helmzier bezeichnet man die an den Wappenhelmen angebrachten Kennzeichen in Form von Hörnern, Flügeln, Federn oder Wiederholungen der Wappenschildsymbole. Im Laufe der Zeit gelangte das Wappenwesen zu hoher Bedeutung. An den einzelnen Fürstenhöfen wurden Spezialisten für Wappenkunst und Wappenlehre angestellt, die sogenannten Herolde. Diese Beamten überwachten die Einhaltung der heraldischen Regeln; nach ihnen nennt man heute noch diese historische Hilfswissenschaft als Disziplin der Geschichtswissenschaft. Anfangs war das Wappen nur dem Adel vorbehalten, im weiteren Geschichtsverlauf verlor der Adel dieses Privileg. Auch Bürger, Innungen, Städte, Gemeinden und Länder führten Wappen ein. Stadtwappen entstanden in der Regel durch Übernahme des in den Stadtsiegeln enthaltenen Siegelbildes. Gemeine Figuren sind Wappentiere, Pflanzen, Bauwerke oder Gegenstände. Dem Stadtwappen wurde gegenüber dem Siegel eine größere Bedeutung zuerkannt, denn es repräsentierte die Stadt in allen öffentlichen gesellschaftlichen Belangen. Es besitzt heute schon wegen seines hohen Alters einen besonderen Wert und wird allgemein als ein Stück kulturelles Erbe geschätzt und als Symbol der Heimatverbundenheit gepflegt.

⁶ Überblickartige Darstellung zur Heraldik in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 4, München 1989, Sp. 2141 ff.

⁷ Vgl. dazu *J. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch, Die erlauchten Grafengeschlechter in Deutschland*, Bd. 1, Abth. 3, Reihe 2, Nürnberg 1854, bearb. durch *Maximilian Gritzner*, Nürnberg 1878.

Der Beirat für Denkmalerhaltung der Deutschen Burgenvereinigunge.V.(DBV)

Der seit 1989 bestehende Beirat hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Themenfelder Restaurierung, Architektur, Bauplanung und Statik in der Denkmalpflege zu betreiben und sich mit allen Fragen der Behandlung historischer Bausubstanz auseinanderzusetzen.

Der Beirat gibt dazu in unregelmäßiger Folge Praxisratgeber heraus, die sich mit den einschlägigen Themen befassen, und verfasst weitere Stellungnahmen zu denkmalpflegerischen Problemen in den „Mitteilungen“ oder auch ausführlichere Aufsätze in „Burgen und Schlösser“. Eine weitere Aufgabe ist die Durchführung von Seminaren bzw. Tagungen, die sich mit allen Problemen des Bauunterhalts an historischen Gebäuden befassen. Der Beirat kann auch im Kontext des Beratungstelefons der DBV für Eigentümer bedrohter Baudenkmale tätig werden.

Vorsitzender:

Dr. phil. Dipl.-Ing. Günther Stanzl, An den Frankengräbern 13, 55129 Mainz, eMail: stanzl2002@aol.com, Tel.: 06131-507529

Adelskulturen auf Burgen

Tagung des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Burgenvereinigunge.V. in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Burgeninstitut

Wo: Cusanus-Akademie Brixen / Südtirol (Italien)

Wann: 31. März bis 3. April 2017

Freitag, 31.03.2017

08.45–09.15 Uhr

Grußworte

09.15–09.30 Uhr

Thomas Kühntreiber

Einführung in das Tagungsthema

Themenblock 1

Der Adel an seinen Rändern: Methodische Annäherungen

09.30–10.10 Uhr

Peter Ettel

Frühmittelalterliche Burgen und Adelskultur in Süddeutschland

10.10–10.50 Uhr

Caspar Ehlers

Die Funktion von frühen Adelsburgen und deren Umwandlung in Klöster am Beispiel Sachsens, ein interdisziplinärer Ansatz am Beispiel Norddeutschlands bis in die Rhein-Main-Region

10.50–11.10 Uhr

Kaffeepause

11.10–11.50 Uhr

Jens Friedhoff

Alter Adel und neue Eliten. Die Familien von Völs und Fieger als Repräsentanten adliger Kultur in Tirol an der Wende vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit

11.50–12.30 Uhr

Alexander Hohenbühel

Die Anfänge der Ansitze im Tiroler Raum

12.30–14.00 Uhr

Mittagessen

14.00–14.40 Uhr

Reinhard Friedrich/Dieter Barz

Die Materialität der frühen Adelskultur im Spiegel von archäologischen Funden

Themenblock 2

Adlige Wohnkulturen und Burgenbau

14.40–15.20 Uhr

Walter Landi

Wandmalereien auf Burgen als Spiegel der spätmittelalterlichen Ritterkultur

15.20–16.00 Uhr

Julia Hörmann-Thurn und Taxis

Wohnkultur in Burgen im Spiegel von Inventaren

16.00–16.20 Uhr

Kaffeepause

16.20–17.00 Uhr

Thomas Schmidt

Adlige Wohnkultur aus der Sicht zeitgenössischer Erhaltungsmaßnahmen an der Bausubstanz

17.00–17.40 Uhr

Joachim Zeune

Die Burg als adliges Inszenierungselement

20.00 Uhr

Festvortrag *Siegfried de Rachewiltz*

Tiroler Burgen als Refugium für Dichter und Denker – ein kulturhistorischer Streifzug

Samstag, 01.04.2017

Themenblock 3

Die Burg als adliger Konsumort

09.00–09.40 Uhr

Letizia Heyer-Boscardin

Die Jagd als Beschäftigung des Adels

09.40–10.20 Uhr

Mark Mersiowsky

Demonstrativer Konsum auf Tiroler Burgen im Spätmittelalter

10.20–10.40 Uhr

Kaffeepause

10.40–11.20 Uhr

Christof Krauskopf

Adlige Repräsentation im Spannungsfeld zwischen archäologischen, schriftlichen und bildlichen Quellen